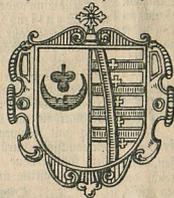


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
Jahresbeitrag für Arbeiter 1 Mk., durch
Joten in Kemberg 1,10 Mk., in Rends,
Hietz, Lubitz, Aueritz, Gommowo 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkundigungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inferate
kosten die fünfgehaltene Seite
über deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 115.

Kemberg, Sonnabend, den 30. September 1911.

13. Jahrg.

Deutschlands Handel mit Marokko.

Eine in Langer erscheinende englische Zeitung bringt im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen hier bemerkenswerte Ausführungen über die Stellung des deutschen Handels in Marokko. Es heißt da u. a.: „Da ist eine wichtige Tatsache, die wir unsem Schriftstellern zu Hause und allen, die ein Interesse an Marokko haben, einprägen möchten: Fast die gesamte englische Bevölkerung hier betrachtet den deutschen Einfluß

als unbedingt gerecht und nötig. Aber der Wettbewerb mit dem englischen Handel? Wird man fragen? Das ist uninteressant. Inwiefern es ist ein offener, ehrlicher Wettbewerb, der gut für beide Teile ist. Wenn die deutschen Kaufleute immer bemüht sind, uns vorzuführen, müssen wir sehen, Schritt mit ihnen zu halten, oder sie möglichst zu überholen. Alles, was wir von Deutschland wünschen, falls es eine bevorrechtigte Stimme in der Verwaltung des Südsaharas erhält, ist die Sicherheit der

Ausfuhrerhaltung der offenen Tür. In diesem Fall kann der englische Handel sich in aller Ruhe seinen Geschäften widmen. Das ist unter Standpunkt. Was wir allen Ernstes unseren heimischen Schriftstellern noch klarmachen möchten, ist die Tatsache, daß in der Geschichte der letzten zehn Jahre dieses unglücklichen Landes Deutschlands Handel und sein politischer Einfluß in keiner Beziehung eine unzulässige Behinderung des englischen Handels gewesen ist. In einzelnen Zweigen freyen unter deutschen Verkäufern in Wettbewerb mit uns. Wo es sich aber, wie hier, um einen

vornehmlichen Wettbewerb handelt, da haben englische Kaufleute es noch immer verstanden, ihre Interessen noch sehr gut wahrzunehmen. Was uns ferner, das sind die Vorzügen im Handel, die Monopole, der Ausschluß der Provinzen vom Seehandel und die schlechte Verwaltung in einzelnen Gebieten. Dinge, für die Deutschland nicht im geringsten verantwortlich ist. Denn der deutsche Handel verlangt nichts, als offenes und ehrliches Spiel, ebenso wie wir.“ — Das Blatt müdet an wie ein weiser Rabe; denn die Wähler in der englischen Heimat gefallen sich meist darin, den Wettbewerb Deutschlands allüberall als in jeder Beziehung verwerblich hinzustellen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 29. September 1911.
* Voraussichtliches Wetter. Morgen Sonnabend, den 30. September. Veränderlich, ficht bis zum Nachmittage, Niederschläge im Schauer.
oc. Erntedankfest. Der morgige Sonntag, der Tag des Erntedankfestes, der in mittleren und größeren Städten meist parades vorübergeht, verläuft bei uns noch alle, denen Gottes Wort mehr ist denn äußerliche Formel, zu gemeinsamer Andacht im Hause des Herrn. Die Zeit der Ernte ist in großen und ganzen beendet, und des christlichen Landmannes Pflicht ist es, am Tage des Erntedankfestes dem Schöpfer Dank zu sagen für Alles, was Himmel und Feld an reicher Frucht getragen haben, und für das sinnliche Wohl Gottes Segen von neuem zu erlangen. Mag auch hier und da der Ertrag der diesjährigen Ernte den zu Beginn des Jahres gehegten Erwartungen kaum entsprechen haben — die tropische Hitze der Sommermonate hat ja in ganzen Reiche unermesslichen Schaden angerichtet — so wollen wir gleichwohl für das, was uns ein glückliches Schicksal noch beherrschte, dankbar sein und nicht mit der Allmacht haben. Und auch jener Armen wollen wir nicht vergessen, denen das morgige Fest im Innern fremd ist, weil sie nichts besitzen oder erwerben können, worfür sie dem Schöpfer Dank sagen können. Das Erntedankfest soll wie kein zweiter Tag in unsere Herzen den Geist des Mitleids pflanzen, des

Mitleids mit all den Armen, die unserer Liebe und Barmherzigkeit bedürfen. In deren Interesse wollen wir allen Lesern die Worte der heiligen Schrift zurufen: „Wohlthaten und mitteilen vergehet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“ Und der Vater im Himmel, dessen Auge über jedem seiner Menschenkinder wachet, wird auch die Wohlthaten, die wir den Stiefkindern des Mitleids erweisen, nicht unbemerkt vorbeiziehen lassen, und jenen, die seine Gebote der Nächstenliebe befolgen, wird des Himmels Segen reichlich dafür zu teil werden.

oc. Michaels. Der auf den 29. September fallende Michaelstag ist einer der volkstümlichsten Tage des bürgerlichen Jahres und führt seinen Namen zu Ehren des Erzengels Michael, dem Fürsten der himmlischen Heerscharen. Die Gebräuche, mit denen man in den verschiedenen Gegenden Deutschlands das Michaelifest feiert, sind sehr zahlreich. In Ober- und Niederachsen, in Schwaben und Bayern wird bei den Handweverken nicht eher bei Licht gearbeitet, bis der Lichtboten oder die „Lichtgans“ verzehrt ist, den die Meister ihren Gefellen zu besten geben müssen. In Dinemar werden lustige Gelage gehalten, bei denen Gänge oder Entenbraten, Äpfelmus mit Schlagsahne u. dgl. nie fehlen dürfen. In der Schweiz und in der Gifel werden noch heute Michaelsessen auf den Bergeshöhen abgehalten. Als Markt- und Messfest wurde als Feiertag bei St. Michael eine besondere Bedeutung, wobei die im überlieferten Michaelsbuche Zeugnis ablegen. Im allgemeinen aber ist Michaels bei uns zu Lande schon viel von seiner früheren Popularität und Wichtigkeit eingebüßt. Gegenwärtig hat der Tag nur noch den Charakter eines Erntefestes behauptet, was als Dankopfer für die glücklich eingetragenen Feldfrüchte gilt.

* Auf dem Schützenplatz ist die bereits in voriger Nummer angeforderte Musikkompagnie angekommen und wird heute Freitag die Eröffnungs-Vorstellung geben. Die Truppe dürfte unseren Lesern noch von ihrem vorjährigen Auftreten bekannt sein und wollen wir nicht unterlassen, den Besuch der Vorstellung zu empfehlen.

* Im Landwehrbezirk Witterfeld werden folgende Medeltage abgehalten: In Delitzsch — Rathaus: — Am 2. und 4. Sonnabend jedes Monats von 2 Uhr nachmittags bis 5.30 Uhr nachmittags. In Gienburg — Rathaus: — Am 2. und 16. jedes Monats von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2.30 Uhr nachmittags bis 4.30 Uhr nachmittags. In Diben — Rathaus: — Am 2. Sonnabend jedes Monats von 10.30 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. In Wittenberg — Rathaus: — Am 2. und 16. jedes Monats von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2.30 Uhr nachmittags bis 5.30 Uhr nachmittags. Fallt der Medeltag auf einen Feiertag, dann verzieht sich derselbe auf den nächsten Werktag.

* Von der Hasenjagd. Die Ausfahrten auf eine erlegte Hasenjagd sind denkwürdig. Nachdem die Felder sich mehr und mehr geleert haben, kann man beobachten, welches großen Zuwachses Familie Hampse sich in diesem Jahre zu erfreuen gehabt hat. Da werden die Hasenbänke sehr gute Strecken ergeben. Allerdings haben auch die Hasen unter dem Witterdruck zu leiden, denn es fehlt ihnen an Nahrung. Als solcher kommt jetzt in erster Linie der Nachwuchs auf dem Stoppelsfeld in Betracht, der in diesem Jahre vollständig ausgehoben ist. Weit und breit gibt es kein grünes Gälmden und Blättden, denn selbst die Unkrauter sind verdorrt. Auf feste Hasen wird man daher nicht zu rechnen haben.

Wittenberg, 26. Sept. Eine schätzbare Einrichtung hat Herr Rektor Hübner in der Knabenbergschule getroffen, indem er dort einen Lehrstellennachweis errichtete. Lehrherren, welche Lehrlinge suchen und Eltern, welche Lehrlinge für ihren Sohn wünschen, können sich dort melden. Auf diese Weise soll verhindert werden, ob es sich ermöglichen läßt, daß die Knaben in gute Lehrstellen kommen und daß die Meister gute, für ihren Beruf geeignete Lehrlinge erhalten.

Wittenberg, 27. Sept. Beim Spielen verunglückt ist am Montag nachmittag das 6jährige Söhnchen des Elektrotechnikers Herrn Albert Hübner aus der Bürgermeisterstraße. Die Kinder erkletterten einen in der Fädenstr. leerstehenden Möbelwagen, wobei der Knabe so unglücklich von demselben herabfiel, daß der rechte Arm ausgeknickt wurde. Da der Verunglückte auch sonst noch über Schmerzen klagte, wurde er beaufsichtigt mit Röntgenstrahlen nach dem Lagereit gebracht, wie vermutet, durch den Fall nicht entstanden sind.

Schmiedeberg. Starke Verbrennungen im Gesicht und an den Händen erlitt gestern der in diesem Elektrizitätswerk beschäftigte Feiger Julius Götter dadurch, daß plötzlich eine große Stromsäule aus der Feuerung herausbrach und ihn traf. Götter erweichte hat der Verunglückte, der nach Anlegung eines Verbandes nach seiner Wohnung auf den Weinbergen gebracht wurde, Schaden an den Augen nicht davongetragen.

Gräfenhainichen, 25. Sept. (Zustimmung). Am 1. Oktober begeht unser Mitbürger Herr Wilhelm Müller sein 25jähriges Jubiläum als Stadtmusikdirektor in Gräfenhainichen. Der Jubilar hat sich in dieser Zeit die Vertheidigung und Führung aller erworben; darum sind zu seinen Jubiläumstage verschiedene Schillingen in Aussicht gestellt. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Müller an diesem Tage 50 Jahre alt wird und außerdem seine silberne Hochzeit feiert.

Delitzsch, 22. Sept. (Schwimmbad). Gewarnt wird vor einem Schwimmbad, der eine Sammelstelle vorlegt und angibt, er sammle im Auftrage des katholischen Pfarrers hier für den Neubau einer Kirche im Rheinlande oder für die katholische Kirche in Delitzsch. Der Bursche hat sogar die Dreistigkeit, zu Gemeindevorstehern zu gehen und sich nach den katholischen Einwohnern zu erkundigen. Man halte den Mann und benachrichtige den Genbarmerie-Wachmeister oder den Amtsverfeher.

Teuchel, 28. Sept. Ein Unglücksfall, der einem kleinen Kinde das Leben kostete, ereignete sich gestern früh auf dem Grundstüd der Steuerlichen Ziegenlei hier selbst. Das 17. Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Jitz, das sich infolge englischer Streikzeit nur schwer bewegen konnte, kam auf noch nicht aufgeklärte Weise unter ein Ziegenhufe und wurde von diesem überfahren, sodas der Tod alsbald eintrat.

Teupitz, 27. Sept. Ein schreckliches Familien drama ereignete sich heute mittag den „L. N.“ zufolge in der ersten Stunde im Grundstüd L. Gohlis, Bäckerstraße 8. Die Ehefrau des dalelbt wohnhaften Musiklehrers Karl Hubert wurde in Abwesenheit ihres Mannes in der Küche ihrer Wohnung in einer Wunde liegend unter Anzeichen aufgefunden die auf eine schwere Gasvergiftung schließen ließen. Die Frau hatte sich zudem die Pulsader am linken Arme geöffnet. Ein zweijähriges Kind der Frau, das neben ihr lag, hatte infolge der Einwirkung des Gases bereits kein Leben ausgehaucht. Ein anderer Kind der Überlebenden Geschwister ist dem Tode nur dadurch entgangen, das es sich in der Küche befand. Die Frau, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde mittels Rettungsautomobil in das Stadtkrankenhaus gebracht. Sie war schon längere Zeit nervenleidend und dürfte die Tat in einem Anfall geistiger Ummachtung ausgeführt haben.

Heiligenstadt, 27. Sept. Ein Schwimmbadpaar hat in der Verkleidung als Romanen sowohl in Heiligenstadt wie in den Dörfern des Giescheldes auf Grund von Empfehlungsschreiben hochgehaltener Persönlichkeiten Gelder für angeblich gute Zwecke gesammelt. Die Gaben floßen reichlich. Doch fehlte es nicht an Worten, die Verdacht schloffen. Bei einer angesehenen Familie entlockte die tiefe Stimme der einen

„Nonne“ der Hausfrau den Ausruf: „Sie müssen aber gut „all“ singen können!“ Zu einem Orte wurde die beide vom Schicksal ereilt. Nach dem Gottesdienst blieben die vermeintlichen Nonnen noch in der Kirche. Als alle Besucher fort waren, sangen sie an, ihre Gesänge zu zählen (1800 Mark sollen in wenigen Tagen zusammengekommen sein). Dem noch in der Sakristei verbleibenden Pfarrer fiel das Verhalten der beiden Personen auf. Als die eine nun auch noch anfing, ganz unerschrocken zu schimpfen, da war es ihm klar, das es sich um zwei Schwimmbadpaare handelte. Die schnell verständige Polizei nahm sich beiden Schwimmbadpaare an, nachdem durch eine hochwichtige Unternehmung festgestellt war, das man es nicht mit zwei Frauen, sondern mit einem — Ehepaar zu tun hatte.

Gienburg, 24. Sept. Ein hochinteressantes Fund wurde in dem schon-merkmahligen Hünor-Verdachtsbauern im Feldbau gemacht. Vor einigen Tagen brachten mehrere Bauernwirtschafte — Wobnhäuser und Schuppen — ab. Beim Abnehmen des Schuttes und dem Ausnehmen des neuen Grundes stieß der Bauernmeister Weß unter einer alten Grundmauer auf einen Tonopf. Der Topf enthielt 123 alte große Silbermünzen in der Größe eines Fünfundzwanzigstüdes und darüber, und zwar sind es Stücke aus dem 15. und 16. Jahrhundert, so u. a. ein Vierpennigstaler mit den Bildnissen von vier Prinzen und der Unterzeichnung Friedrich Wilhelm Albert Ernst.

101; ein Fünfundzwanzigstaler, ein Sechspennigstaler und viele andere wertvolle Stücke. Anger diesen 123 großen Münzen stieß man auf 753 kleine Silbermünzen von der Größe eines 10 Pfennigstüdes bis 1 Mk. Nach dem Urteil Sachverständiger ist der Topf während der Befreiungskriege als Fundort vor durchziehenden plündernden Truppen vergraben worden. Die bereits eingeleitete sachgemäße Untersuchung des reichen Fundes wird bald Näheres ergeben.

Im Winterhalbjahr

bietet die Zeitung fies den reichhaltigsten Stoff und damit die anregendste Unterhaltung. Die politischen Kämpfe, die bei der in absehbarer Zeit bevorstehenden Wiedererrichtung des Reichs- und Landtages das Feld beherrschen werden, haben wohl ausnahmslos für jeden Leser ein besonderes Interesse, da in unserer Zeit das politische und Wirtschaftleben mehr als je miteinander verknüpft sind. Wird man zudem noch ansiebig über alle wissenswerten Ereignisse am Orte und aus der engeren Heimat unterrichtet, so ist für die langen Winterabende bestens geforgt und die Langerelle ein für allemal verbannt.

Alles dieses erreicht man am besten und billigsten durch ein Abonnement auf den General-Anzeiger. Wer noch nicht zu seinen Lesern gehört, verlaume nicht, wenigstens ein Abonnement anzuflehen. Nach auswärts senden wir gern kostlose Probeummern, damit unsern Lesern in den Nachbarkreisen wie in der ganzen engeren Heimat überhaupt eine recht weitgehende Verbreitung bescheiden sein möge.

Kirchliche Nachrichten.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Oktober. Vorm. 1/2 9 Uhr: Weichte Archid. Schulze. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst: Archid. Schulze. Darauf Feier des Heil. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst: Fr. Meyer.

Uhrketten Ringe Uhren
Grammophon
(Sprechautomaten) und Klatten empf.
Paul Cittermann - Uhrmacher
Sehligergasse 61

Der Streit um Tripolis.

Dem türkischen Reich soll jetzt das letzte Reststück in Nordafrika gewonnen werden, nachdem es nach und nach Tunis, Ägypten, Syrien verloren hat. Freilich, die Mächte werden wohl nicht viel tun können, diesen diplomatischen Akt, 'friedlicher Durchdringung' zu verhindern, denn hinter Italien steht Frankreich, das ja ein der italienischen Diplomatie für die Hilfe von Algerien (gegen Deutschland) freie Hand in Tripolis ausgelegt hat. Die letzte Spinnung der Fäden ist dem Kaiserstand, nachdem Frankreich, Rußland und England ein Einverständnis beiderseits abgeschlossen haben, und Österreich mehr oder minder veräußert erklärt hat, es könne dem Dreieinigkeitspakt nicht entgegenstehen, wünsche aber auch nicht.

den Orient in Flammen

zu legen. Mit besagter Breite erzählen die englischen Mächte ihren Lesern, in welcher peinlichen Lage Deutschland ist. Und sie haben nicht unrecht. Deutschland kann nicht gegen seinen Bundesgenossen vorgehen, kann sich aber auch nicht gegen die Türkei erklären, weil es damit alles Verlangen in den Balkanländern einbüßen würde. Mehr als nur der Weg friedlicher Vermittlung. Das aber ist erit recht schwer. In Italien herrscht begreifbare Kriegsstimmung, und der Generalstreik, der von den Arbeitern aus Anlaß der Tripolis-Affäre erklärt worden war, ist käuflich gekheitert. Das italienische Volk unterläßt das

Kriegliche Vorgehen der Regierung.

Die Wünsche und Ansprüche Italiens werden erst in der Note festgelegt werden, die der italienische Botschafter Anfangs Oktober nach Konstantinopel abgeben wird. Es ist nicht unmöglich, daß inwischen zur Unterzeichnung der geplanten diplomatischen Unterhandlung italienische Flottenabteilungen in Tripolis und im Ägäischen Meer stattfinden werden. Nach der 'Tribuna' hat der italienische Geschichtsdirektor in Konstantinopel dem Großvezir aber bereits eine sehr energiegelante Antwort, in der Italien gegen die Besatzungen Genueser, denen die italienische Flotte in Tripolis durch den Fanatismus der Muselmanen ausgesetzt ist. Die Note sagt, Italien würde eine Entsendung türkischer Militärtransporte nach Tripolis als überaus schmerzlichen Akt ansehen. In Konstantinopel wird dagegen behauptet, daß in Tripolis niemand in Gefahr sei, und daß Italiens Vorgehen eine Folge der

Rahet Deutschlands nach Agadir

ist. Demgegenüber sei aber daran erinnert, daß es noch kein Agadir gab, als Italien für die Hilfe, die es Frankreich in Algerien geleistet hat, von dem Republik freie Hand in bezug auf Tripolis gewährleistet wurde. Die Mittelmeerfrage und die Aufstellung der Kaiserlichen Flotte in Tripolis, sondern durch den französischen Fanatismus. Es wurde anerkannt, daß die von Frankreich abgeleiteten Besatzungen für seine Nachwachst in Marokko forderten, handelte es sich um französisches Gebiet, über das es frei verfügen konnte, nicht aber um die Erlaubnis, fremde Länder zu besetzen. Es läßt sich im Augenblick nicht sagen, ob

Deutschlands Friedensvereinbarung

von der alle Mächte zuzustimmen, Erfolg haben wird. In Berlin verläuft allerdings, daß Deutschland der Vermittlungsfrage noch nicht näher getreten ist. Seltener oder früher aber wird die Regierung sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, für die eine oder andere Partei zu entscheiden. Englands Mächte haben also durchaus recht, was Lage ist nicht benedenswert und sie ist doppelt schwierig, da wir noch mit Marokko und dem Skongo vollauf beschäftigt sind. Die Türkei will Tripolis nicht verlieren und man kann es dem Sultan nicht verargen, wenn er sagt, der

Verlust von Tripolis

würde ihn zur Abkündigung zwingen, weil er eine solche Demütigung nicht mehr ertragen könne. Darum rüflet man in der Türkei zum letzten Widerstand. In Italien aber ist man

entflohen, die Tripolisfrage endgültig zu regeln; denn Italien hat, wie im 'Messagero' ausgeführt wird, Tripolis seit langem als letzten Ring einer Kette gebudt, die, sich löschend, Italien zum Gefängnis machen würde. Bei der Annahme eines französisch-italienischen Krieges, der beispiellos bei einer Änderung des französischen Regierungssystems möglich sei, sei Italien mit seinen offenen Grenzen und Afrika und Asien vor seinen Toren im Nachteil. Wenn es auch Tripolis verlore, hätte es außerhalb seiner Grenzen keinen Stützpunkt gegen die mächtigen Stellungen des Gegneres und würde ein Spielball werden. Es handelt sich also für Italien um vortreffliche Verteidigung des Landes, um Hüftung der größten und teuersten Güter, die eine Nation habe. Wenn die türkischen Staatsmänner diesen Namen verdienen, hätten sie den

Wert von Tripolis für Italien

und die Notwendigkeit einsehen müssen, daß dieses Land tatsächlich in den Bereich der italienischen Interessen einbezogen werden müsse, zu dem es von Nechts wegen schon gehört. Was Italien sich in Frankreich mit der Türkei vorbehaltend habe, hätten die türkischen Staatsmänner anerkennen müssen durch Annahme der italienischen Mitarbeit als geringes Ab. Da sie aber ihr Unwohlsein in offene Feindseligkeit verandelt hätten, so sei für Italien die Zeit zum Handeln gekommen. — Man sieht, es handelt sich um sehr unaußersichere Gegenstände, und höchst aus dem tiefsten Frieden heraus sind Probleme aufgeworfen, die ganz Europa in seinen Grundfesten erschüttern können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird um die Weisnachtszeit eine Weisnachtsrede an die inddischen Fürstentümer machen. Der Zeitpunkt dieser Rede ist noch nicht genau festgelegt.

* Prinz-Regent Luipold von Bayern ist in Verhätungen zu Längeren Jagdabreden eingetroffen, ein Beweis, daß das Befinden des Regenten nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

* Wie halbamtlich verlautet, muß in der Marokkoangelegenheit noch einmal verhandelt werden, da Frankreichs 'letzte Antwort' in Berlin noch nicht voll beirigt hat, doch handelt es sich lediglich um textliche Änderungen, die an sich bedeutungslos sind. Man hofft, in wenigen Tagen mit den Verhandlungen über die Gebietsabgrenzung zu beginnen zu können. Nachdem jetzt durch folgende Marokkoabkommen zuzufügen gebracht ist, schreiben beziehungsweise dieselben Zeitungen in Frankreich, die anfangs der Gebietsabgrenzung zugestimmt haben, es sei doch schade um die schöne Kolonie. Botschafter Gambon wird mehr oder weniger angesetzt werden, um vorübergehend grundrätig einer Gebietsabgrenzung zugestimmt habe. Es ist somit leicht zu bemerken, daß sich neue Schwierigkeiten ergeben werden.

Der in Reichstagsabamt ausgearbeitete Entwurf einer neuen Eisenbahn-Gesellschaft, die die Bundesregierungen den wirtschaftlichen Verhältnissen der Provinzen mitgeteilt worden. Die Mehrzahl der Handelskammern hat den Entwurf beraten und übereinstimmend anerkannt, daß er wesentliche Erleichterungen, Verbesserungen und Vereinigungen enthält, jedoch keine Unterbrechung eines bringen den Bedürfnisse des Handels und der Industrie entgegen würde.

Die Frage der Weisnachtsfeierpflicht der Militäranwärter ist nunmehr geregelt worden. Es hatte die Ansicht bestanden, daß die Militäranwärter, die einer Weisnachtsfeier vorläufigen Weisnachtsfeier zugewiesen sind, verpflichtend an der Weisnachtsfeier teilnehmen und diese als Genüßigung für die den Zivilbediensteten geleisteten Dienste angesehen werden könnten. Diese Meinung ist zurückgeworfen worden. Die Weisnachtsfeier während der Zeit ihrer vorläufigen Weisnachts-

ung auch dann nicht verpflichtend, wenn sie die Löhnung während dieser Zeit weiter beziehen. Diese Löhnung stellt nicht eine Bezahlung der Dienste zur Einberufung in den neuen Beruf dar. Die Verpflichtungspflicht der Militäranwärter beginnt mit dem Zeitpunkt, wo sie gegen Lohn oder Gehalt eine feste Beschäftigung bei der Zivilbehörde erhalten.

* Die Einmündigung afrikanischer Händler nach Deutsch-Ostafrika bildet eine zunehmende Gefahr für die in der Kolonie ansässigen europäischen und vor allen Dingen deutschen Kleinhandl. Die einwandernden Afrikaner durchziehen als Handelsleute die Küstengebiet und besonders die Eingeborenen. Wenn sie eine Händlergruppe an Dorf überläßt hat, so führt sie in der Regel das gelante bare Geld mit hinweg, um dafür einige wertlose Schmuddelei zurückzulassen. Man hofft, daß der Gouverneur gegen diesen Mißbrauch geeignete Schritte unternehmen wird.

Österreich-Ungarn.

* Von der österreichischen Regierung wird die Ansicht angeäußert, wie ihren Staatsbeamten, so auch die Gehälter der Beamten in der Armee und der Staatsbahnen aufzugeben, falls diese sich nicht zur Verletzung ihrer Dienstpflichten, d. h. zur Verletzung an dem für Anfang Oktober geplanten Generalstreik, verhalten lassen. Die Regierung hofft, daß damit der Generalstreik scheitern werde.

England.

* Die Londoner Mächte berichten, ist die Reise des Kaisers nach Paris, Wien und Berlin als feststehend anzusehen, nur über den Zeitpunkt findet noch ein Gebantenaustausch statt.

Schweiz.

* Die Welt ist augenblicklich nicht auf Frieden getrimmt. Das empfindet auch die internationale Friedensvereinigung in Bern: denn sie hat die Verhütung des geplanten Friedenskongresses in Rom auf den 21. bis 26. März beschlossen. Ist die Sagung noch 'aus irgendeinem Grunde' nicht möglich, soll sie in Bern stattfinden.

Italien.

* Die Lage in Vrien ist völlig ungesund. Das Gerücht, der ehemalige Schah Mohammed Ali sei von den Regierungstruppen gefangen genommen worden, bestätigt sich nicht. Da eine strenge Radikalengruppe heißt wird, sollen zuverlässige Nachrichten, daß die Regierung behördere Folge noch nicht festzulegen geweten sind.

Die Katastrophe von Toulon.

Der deutsch-französische Marokkoeffand, den die Besizer in Frankreich nachgelassen hat, das sich abgeheilt hat, ist jetzt ein großes Unglück, das ganz getreten vor dem schrecklichen Unfall, der das Bundesgericht 'Siberts' betroffen hat, das im Hafen von Toulon infolge einer Explosion völlig zerstört wurde, wobei über zweihundert Menschen den Tod fanden. In den Zeitungen werden die Umstände der Explosion, die Ursache der Katastrophe und über die Zahl der Opfer werden verbreitet. Auch die Zahl der Besatzung der 'Siberts' wird verschieden angegeben. Einige sprechen von 710 Mann, die andere von 740 und selbst 752. Von diesen befanden sich zur Zeit des Unglücks noch rund 140 auf dem Land, während den jüngsten Nachrichten aus Toulon zufolge 360 in unversehrtm Zustande wiedergefunden sein sollen. Das Marineministerium bezieht die Zahl der von der Besatzung der 'Siberts'

Getöteten und Vermissten

auf 204, der Vermissten auf 136. Außerdem sind infolge der Katastrophe 48 Leute auf zwölf anderen Schiffen leicht verletzt worden. Was nun die Ursache des Unglücks anlangt, so tappen die Untersuchungen im Dunkel, und es ist sehr fraglich, ob die von allen Zeitungen dringend ge-

fordert und auch von den Marinebehörden geplante eingehende Untersuchung jemals volles Licht hierüber verbreiten wird. Der Seericht von Toulon, Admiral Marin Darbel, glaubt, wie viele seiner Offiziere nicht an einen Unfall, sondern an einen Verbrechen glaubt, nach den Auslagen verschiedener Zeugen kann man ganz zu Anfang des unheimlichen Irrsache ausgebrochenen Brandes verschiedene kleine Explosionen aus den unteren Räumen des Schiffes dringen gehört. Das läßt darauf schließen, daß das Feuer nicht, wie lange angenommen wurde, im Kommandobüro, sondern unten in den Munitionskammern entstanden sei, und zwar durch Selbstzündung der nachfolgender Selbstzündung des Pulvers. Verschiedene Zeitungen glauben an einen

Rachakt der Revolutionäre.

Andere wieder meinen, es sei festgestellt, daß der Brand niemals den verhängnisvollen Umfang hätte annehmen können, wenn nur alles am rechten Platz gewesen wäre und keine Schuldigkeit getan hätte. Es verläutet jetzt auf das bestimmteste, daß sich an Bord des Schiffes kein einziger Offizier, von den Postoffizieren abgesehen, befand, der hätte durch Feuer umgebracht, doch unter allen Umständen immer wenigstens der dritte Teil der Offiziere anwesend sein muß. Diefem Umstände ist es auch zu verdanken, daß kein einziger Offizier, sondern nur Fähnriche und Postoffiziere ums Leben gekommen oder ernstlich verundet worden sind. Die Unteruchung wird noch auch in dieser Hinsicht einiges Licht über die Verantwortung verbreiten, bis die höheren Kommandobehörden einfallen.

— Ginen ausgezeichneten Einbruch hat allgemein das bald nach dem Unglück eintreffende Weisnachtstelegramm Kaiser Wilhelms gemacht. Präsident Fallières soll dadurch außerordentlich angenehm berührt worden sein, und das gleiche Gefühl tritt auch, obwohl noch nicht hindert, ein paar Spalten weiter neue Angriffe und Verhätigungen wegen Marokkos gegen Deutschland zu richten. Kurz bevor die Katastrophe wurde bekannt, daß sich auf dem brennenden Panzer noch überlebende befanden. Admiral Aubert begab sich unverzüglich selbst in einer Schaluppe an den Ort des Unfalls, um persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten. Als er nur noch wenige Meter vom Schiffe entfernt war, hörte er, wie aus dem Innern verzweifeltes Schreien und

Klopfen gegen die Panzerplatten

erschallen. Der Admiral ließ sofort Sauerstoffapparate und Sauerstoffbehälter holen, um das Rettungswort zu können. Als man in das Innere des Schiffes eintrat, sah man, fast man hier ein unbeschreibliches Bild. Überall lagen stöhnende Verwundete, die mit dem Tode rangen, und neben ihnen schon tote Menschen. In einem Zimmer fand man einen Verwundeten, der sich mit einem Angewandten brochen um Hilfe rief. Ihn war ein Glasblod auf den rechten Fuß gefallen und hatte diesen vollständig zerquetscht. Der Maat trab unter entsetzlichen Schmerzen auf dem Wege in das Krankenhaus. Und die andere Verwundeten, die aus ihren gefährlichen Lagen befreit wurden konnten, durch ihren schmerzlichen Hilferuf wurde, nicht mehr lebend ins Spital eingeliefert werden. Vom gesamten Material der 'Siberts' sind

nur zwei Kanonen unversehrt

geblieben. Der Zustand der meisten Verwundeten in den Spitalern ist befriedigend, und man hofft, daß von ihnen keine mehr seinen Wunden erliegen wird. Kapitän Gaurès, der Kommandant der 'Siberts', hat auf die Nachricht von dem Unglück sofort seinen Urlaub abgebrochen und ist nach Toulon zurückgekehrt. Dort befuhrte er alle Verwundeten und Angehörigen der Ungewißheit über die Ursachen der Explosion auf der 'Siberts' hat Viceadmiral Mellie angeordnet, daß die unter seinem Kommando stehenden Schiffe alle vor dem Jahre 1902 hergestellten Pulvervorräte und alle Munition unverzüglich auszuschießen sollen.

unfähig, und wir werden erst übermorgen Gefas für ihn erhalten", fuß Walter fort. "Ich brauche dir also wohl erst nicht zu sagen, daß ich von der Verwaltung die Erlaubnis zum Reisen nicht erhalten würde, selbst wenn ich die Gewissenhaftigkeit hätte, sie zu verlangen." "Es verdammt dich eben alles gegen mich; aber ich sehe ein, daß du unter solchen Umständen nicht fort kommst. Du mußt also an Bord kommen, und zwar logisch, damit der Verbot noch mit dem Nachzuge behördert werden kann. Das Geld werde ich morgen früh bei einem dieser Bankier einzahlen, der es dem Professor sofort telegraphisch bei einem Wiesbadener Bankhaufe anweisen soll."

"Du hältst, wie ich sehe, die Erklärung für 'sehr einfach', sagte der junge Mat mit Witterkeit. "Aber wenn ich an deiner Stelle wäre, Vater — bei Gott, ich überlasse es keinem anderen, meinen Fährprediger zu machen." "So begreift du doch immer nicht, mein Sohn, was ich von deiner Liebe, deinem Gelmun, deiner kindlichen Dankbarkeit erhoffe? Nicht mein Fährprediger, mein Erdrer sollst du sein, indem — indem du — aber du bist mir doch lieber!" — "Was es mir doch nicht so unangenehm schmer!"

"Wie kann ich dir helfen, da ich nicht einmal Dunkel anse, aus was du hinaus willst! Ich höre nachgerade auf, dich zu verstehen." "Weil du mich nicht verstehen willst. Denn du kannst nicht so kurzzeitig sein, zu verzeihen, daß es hier nur eine einzige Möglichkeit der Rettung gibt. Es mag ja in erster Augenblick ungeschicklich klingen, was ich dir

Kindesliebe.

1) Roman von Hoff Cornanus.

"Dieser angelegte Buchhalter," fuhr der Regierungsrat fort, "solte mir den Aufenthalt seines logenannnten Ehefs oder den Namen des Menschen nennen, in dessen Händen sich der Wechsel augenblicklich befindet; ich wollte mich mit ihm ins Gemeinnehmen setzen, ehe das ungeliebte Papier dem Professor zu Gesicht kommt. Aber der verdächtige Mann hatte auf alle meine Vorstellungen immer nur daselbst bedauernde Gestalten, obwohl er mir ausließe die Todesangst vom Gesicht ablesen müßte. Ja, er war am Ende sogar unverschämte genug, mir auf verdächtige Art die Tür zu weilen, und es blieb mir nichts andres übrig, als zu gehen. Mein erster Gedanke war natürlich der Revue, oder der Fähr; aber ich erinnerte mich meiner Frau und meiner zwei schuldigen, abgemungelten Töchter, und eine Stimme im Herzen rief: Geß zu deinem Sohne! Er allein kann dir helfen, und er wird dir seine Hilfe nicht verlagen! — So fuhr ich zu dem Kommerzienrat Gohnauer und ließ dich herausrufen."

Doktor Gernsdorf erhob den Kopf, der so lange auf den verdächtigsten Mann über dem Tische gelehrt hatte. Sein Gesicht war bleich und verfallen; erschrocken blickte hinter seine Augen in das fahle Gesicht des Vaters. "Du hältst es dir ebenlogisch eriparen können. Was vermag ich denn für dich zu tun?" "Du kannst mich vor Schmach und Schande

bewahren, Walter, kannst mich vor dem fähreren Tod retten; in deiner Hand allein liegt die Entscheidung über mein Geschick."

"Ich verheiß dich nicht, Vater, und ich bitte dich um Gottschmälen, läßt uns jetzt keine großen Worte machen. Es ist selbstverständlich, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht. Aber ich weiß nicht, was du von mir erwartest, und ich erüchte dich deshalb, als mit kurz und bündig zu sagen."

Der Regierungsrat nahm seine ruhelohe Wanderung durch das Zimmer wieder auf. "Was er jetzt noch auszusprechen hatte, fiel ihm offenbar viel schwerer als alles Vorausgegangene."

"Meiner Überzeugung nach gibt es kein Mittel mehr, die Verlegung des Weisels zu verhindern. Es kann ich also nur darum handeln, den Professor rechtzeitig vorzubereiten und ihm zugleich das Geld anzuweisen, damit er das Recht eintritt, wenn es wirklich so sein sollte, ausgeteilt werden darf. So gratuliere auch die Notwendigkeit ist, mich zum Mittelführer zu machen — wie jetzt die Dinge liegen, läßt sie sich nur einmal nicht umgehen. Und er wird schweigen — er wird gewiß schweigen. Bei seiner Freundschaft für mich, was aber allem Zweifel."

"Der Nachtzug, der morgen früh in Frankfurt

furt am Main eintrifft und sofortigen Anschluß nach Wiesbaden hat, fährt erst in etwa zwei Stunden. Es gibt keine Möglichkeit, eher dahin zu gelangen, und es ist dann auch wohl noch nicht zu spät. Aber nicht ich darf die Reise machen, Vater, wenn sie Erfolg haben soll, ermarken, nachdem ich ihm den Professor Barbou überhändert habe, als erbitterter politischer Gegner in unaufhörlicher Kampfe scharf gegenüber."

"Darum hältst du denken sollen, ehe du seinen Namen mißbrauchst. Jetzt ist es einzig seine Größkraft, auf die du angewiesen bist, und diese nicht zu verlieren, ist dir eripart werden könnte, dich durch ein reumütiges Geständnis persönlich vor ihm zu demütigen."

"Der Professor ist lebend, und er hat eine tiefe eingewurzelte Abneigung gegen mich — ich weiß es. Er würde mich wahrscheinlich gar nicht vorlassen, und was, in aller Welt, sollte ich dann begreifen?" "Darum mußt du halt mein Ziel haben, Vater!"

Der Professor schüttelte den Kopf. "Schlage dir diesen Gedanken aus dem Sinn, Vater — es ist schlechterdings unmöglich. Du weißt, daß ich den Professor während seines Urlaubs hier in der Leitung des Krankenhauses vertrat, und daß wir durch die Übernahme der Direktorialgeschäfte ohnehin mehr als die doppelte Arbeitslast aufgebürdet worden ist."

Außerdem ist seit Beginn einer untrübsamen infolge einer Muttervergiftung ident-

Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Töpferstraße No. 1 ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnete. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, Kunden in und außer dem Hause pünktlich und sauber zu bedienen. Mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne mit aller Hochachtung

Karl Samuel, Friseur

Gabe mich in Wittenberg als

praktischer Tierarzt

niedergelassen

W. Michaelis

Wittenberg, Hallestr. 21, Telefon Nr. 274

Öffentliche politische Versammlung

zur „Preussischen Krone“ am Sonntag, den 1. Oktober, abends 7 Uhr

Der Kandidat der sozialdemokratischen Partei **Arbeitssekretär**

Sildebrandt-Rirdorf

spricht über

Volksnot, Kriegshetze und die bevorstehenden Reichstagswahlen

Freie Diskussion

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer

Carl Richter □ Delikatessenhaus

Wittenberg, Collegenstr. 3. — Telefon Nr. 269

empfehlen

Sardinen in Gläser — Anchovis in Gläser
Appetit-Sild — Aal in Gelee — Hering in Gelee — Sardellenbutter — Krebsbutter — Anchovis-Paste — Delikatessheringe in Wein — Bouillon — Tomaten Champignon-Sauce — Sardinen in Öl in allen Preislagen

Nordsee-Krabben — Kronen-Hummern — Lachs in Dosen

In Handarbeiten empfehle:

Angefangene Decken, Läufer, Kissen, Servier- und Nützlichdecken, Wäschebeutel, Nachtschürzen, Paradehandtücher, Wandbühnen, Stoppbeutel, Schirmhüllen, Wäschentaschen, Kaffeewärmer etc.

zu billigsten Preisen **Friedrich Heym**

Kleider- und Blusenstoffe

in wundervollen Neuheiten für die Herbst- und Winterzeit

Beste Erzeugnisse deutscher und englischer Herrenstoffe

Erstklassige Herren- u. Damenschneiderei

im Hause

Wäsche **Kravatten**

Korsetts für jede Figur in 14 Modellen

Bestes deutsches Fabrikat und P. C. à la Sirène, berühmteste Marke der Welt, direkter Bezug ab Paris

Albrecht Esfeld **Kemberg**

Veiterwagen

in allen Größen stärkste Bauart

einzelne Räder

empfiehlt **Heinrich Vi a**

Vorzügliche elektrische Taschenlampen

Batterien, Kohlen- u. Metallfadenglühhirnen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **Fried. Heum**

la. Zuderhonig

in Paketen, Dosen, Kannen, Eisen-trägern, Töpfen und Eimern

Rübenjaft — Speise-Syrup Honighrüb

empfiehlt zu billigsten Preisen **August Suhn**

Saure Gurken

von vorzüglichem Geschmack, frische Sendung, empfiehlt

W. Becker, Wittenbergestr. 19

ff. Rübenjaft

bei größerer Abnahme enorm billig

F. G. Glanig

ff. Speiserübenjaft

st. Marmelade

ff. Kunsthonig in Kannen und Töpfen

Musgewürz, Salley

empfiehlt **W. Dahms**

Licht

für alle Zwecke mit u. ohne Rohrleitung

steh. oder häng. Beleuchtung selbstentwickelnde Lampen, Laternen und alle Teile für jede Lichtart: Acetylen, Benzin, Gasolin, Petroleum, Spiritus, Elektrizität

Fabrik und Export Vertreter gesucht

H. R. Müller, Weimar 143

Süd- u. Ungarweine

— in prima Qualitäten —

empfiehlt **Graf Weber**

ff. Sauerkohl

ff. saure Gurken

zu haben bei **Paul Schwarz, Inh.: H. Krüger**

S ä ß l i c h

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Mitesser, Gesichtspitel, Kufeln, Hautröte, Wutchen u.

Daher gebrauchen Sie die echte **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann u. Co., Madebeul mit Schutzmarke: **Seifenpferd** à St. 50 Pf. bei Apotheker **Elbe**.

Hotel Palmbaum

Sonntag, den 1. Oktober

Ernte-Fest

Es ladet freundl. ein

Richard Teller

Nur 3 Tage **Schützenplatz** Nur 3 Tage

Ritzmanns Elite-Arena

Heute Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Die fliegenden Männer usw. — Täglich neues Programm

Preise der Plätze: Stuhlsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder die Hälfte. Stehplatz 15 Pf., Kinder 5 Pf.

Wittenberger Aktienier ist das bestmögliche und geschmackreichste.

Juristischen Rat, in Zivilprozeß, Strafprozeß, Grundbuchfachen, Verträge

Mittwochs. Preuß. Krone. A. Lehmann, Ref.

Leistungsfähige

Automobil-Fabrik

sucht für dortigen Platz und Umgegend geeigneten

Vertreter

gegen hohe Provision. Off. unt. S. S. 54 an Rud. Woffe, Leipzig

47,975 offene Stellen

Annoncen erschienen von April 1910 bis März 1911 im General-Anzeiger zu Halle a. S. Wer Personal jeder Art sucht, inseriere im - General-Anzeiger - zu Halle a. S. Probe-Nr. kostenfrei.

Saure Gurken

empfiehlt **C. G. Pfeil**

30 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdrevier Nennitz Schlingen stellt oder freiläßt, sobald ich sie gerichtlich belangt lassen kann.

Carl Friedrich, Holzhandlung Gräfenhainichen

Gestern früh verschied nach langem schweren Krankenlager unser lieber Vater, der Webermeister

Gottlieb Müller

Dies zeigen tiefbetrußt an

Kemberg, den 29. September 1911

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Heute morgen 4 1/2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Wilhelmine Braun

geb. Nitzschke

im 74. Lebensjahr

Dies zeigen tiefbetrußt an

Kemberg, den 29. September 1911

Die trauernden Hinterbliebenen

Franz Jacobi **Wilhelmine Jacobi**
geb. Braun

Curt Jacobi **Ellisabeth Jacobi**
Gräfenhainichen

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt

Die Schaufenster zeigen es, wie leistungsfähig und billig Paul Elstermann, Uhrmacher ist.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3